

Offb 12, 7-12



Und es entbrannte ein Kampf im Himmel: Michael und seine Engel kämpften gegen den Drachen. Und der Drache kämpfte und seine Engel, 8 und sie siegten nicht und ihre Stätte wurde nicht mehr gefunden im Himmel. 9 Und es wurde hinausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt: Teufel und Satan, der die ganze Welt verführt, und er wurde auf die Erde geworfen, und seine Engel wurden mit ihm dahin geworfen. 10 Und ich hörte eine große Stimme, die sprach im Himmel: Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes geworden und die Macht seines Christus; denn der Verkläger unserer Brüder ist verworfen, der sie verklagte Tag und Nacht vor unserm Gott. 11 Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt bis hin zum Tod. 12 Darum freut euch, ihr Himmel und die darin wohnen! Weh aber der Erde und dem Meer! Denn der Teufel kommt zu euch hinab und hat einen großen Zorn und weiß, dass er wenig Zeit hat.

Als unsere Lukaskirche renoviert wurde, war es besonders interessant zu sehen, wie die Künstler genau in diesem Altarraum die wunderschönen Mosaikmuster mit der Hand bemalt haben. Dazu musste ein großes Gerüst aufgestellt werden, und die Künstler konnten darauf liegend bis zum höchsten Punkt der Apsis mühsam die Mosaikteile bemalen. An einem solchen Tag, als sie gerade dort oben beschäftigt waren, gab es einen Zwischenfall. Plötzlich kam ein Ruf von dort oben: „Halt, stopp! Hier liegt unter der alten Farbe ein anderes Muster vor!“ Die Künstler versammelten sich um diesen besonderen Ort im Apsisgewölbe und was sie dort entdeckten, brachte das ganze Projekt erst einmal zum Stillstand. Denn unter der alten Farbe, kaum zu erkennen, konnte man noch die Konturen von zwei Engeln entdecken, die dort verborgen waren. Die Künstler haben diese alten Engel nach langem Überlegen wiederhergestellt, sodass sie heute wieder klar und sichtbar zu erkennen sind.

Diese Entdeckung der Engel ist vergleichbar mit unserer persönlichen Erfahrung von der Engelwelt. Engel sind meistens im Verborgenen. Man kann sie nicht sehen und auch nicht mit unseren Sinnen erfassen. Und dennoch sind sie da. Gelegentlich können wir nur sehr schwach die Konturen ihres Handelns entdecken, wie es auch den Künstlern in unserer Kirche ergangen ist. Und dann kann es vorkommen, dass ihr Wirken ganz offensichtlich und nicht zu leugnen ist. Meistens, sodass wir erstaunt etwas rätselhaft sagen: „Da mussten die Engel im Spiel gewesen sein.“ An unserem heutigen Sonntag, dem Michaelissonntag, wollen wir uns besonders mit dem Thema Engel beschäftigen. Vielleicht kann es sein, dass auch wir in den Konturen unseres Lebens plötzlich ein Muster erkennen, das anders ist als der normale Tagesablauf – ein Muster, bei dem jemand anderes im Spiel ist. Johannes, der die Offenbarung geschrieben hat, ist es ähnlich ergangen. In der sichtbaren Welt gab es nur Schreckliches zu berichten. Der Kaiser Domitian hatte große Tempel für sich selbst errichtet. Er nannte sich „Herr Gott und Heiland“. Alle mussten ihn anbeten, und dadurch kam er natürlich in Konflikt mit der Kirche. Die Christen sollten ausgemerzt und vernichtet werden. Das war das Muster der Zeit der ersten Kirche. Alles deutete darauf hin, dass die Kirche keine Chance gegen die weltlichen Mächte hatte. Aber Johannes konnte ein anderes Muster

erkennen. Es war ein Muster hinter den Kulissen. Er sah den Kampf der Engel und den Erzengel Michael über das Böse siegen. Der Satan wurde mit all seinen Unterengeln vom Himmel geworfen. Dieser Gedanke von Engeln, die im Kampf mit dem Bösen stehen, ist uns modernen Menschen etwas fremd. Vielleicht müssen wir deshalb, genau wie die Künstler unserer Kirche, die Konturen ihres Wirkens neu entdecken – schon deshalb, weil vom Anfang bis zum Ende der Bibel immer wieder von dem Wirken dieser Engel die Rede ist.

Das Erste, das wir von Engeln feststellen müssen, ist, dass wir sie nicht objektivieren können. Wir können nicht sagen: Seht, dort wohnen Engel, und so sehen sie aus. Was wir sehen und ahnen können, ist dass Dinge in unserer Welt geschehen, die nicht erklärbar sind. Zum Beispiel stehen wir ratlos vor dem Tun der Menschen und fragen uns, wie es nur sein kann, dass ein Mensch willentlich nur noch das Böse will. Wie kann es sein, dass Menschen so rücksichtslos töten und zerstören, obwohl sie letztendlich selbst auch zerstört werden? Und wie kann es sein, dass Politiker, manche in fortgeschrittenem Alter und aus menschlicher Sicht kurz vor ihrem Tod, so viel Unheil anrichten? Im Zweiten Weltkrieg war etwa zwei Jahre vor Ende des Krieges völlig klar, dass Deutschland besiegt wird. Und dennoch wurden Millionen sinnlos hingemetzelt. Einer mag sich fragen, wie das alles geschehen kann. Wie kann es sein, dass Gott dem Bösen überhaupt so viel Raum gibt, und warum hat Gott das Böse nicht von vornherein gehindert? Wie kann es sein, dass das Böse sogar im Himmel Macht hatte zu kämpfen, wie Johannes das in der Offenbarung beschreibt? Das Gleiche können wir auch in unserer Welt fragen: Warum gibt es überhaupt so viel Krieg und so viel Grausamkeit unter uns? Das Geheimnis liegt in der Person. Sowohl Menschen als auch Engel sind Personen, und es gehört zu einer Person, dass sie frei entscheiden kann entweder für das Gute oder für das Böse. Eine Maschine kann nicht sündigen, sie tut, was sie tun muss. Unsere Welt funktioniert nicht wie eine solche Maschine, obwohl wir uns das manchmal wünschen. Unsere Welt steht unter dem Einfluss vieler verschiedener Personen. In der damaligen Welt des Johannes hat die Kirche physische Macht durch die Hand des Kaisers Domitian erfahren. Und Johannes erklärt, dass es noch etwas anderes neben dem Kaiser gibt: eine böse Macht, die hinter ihm steht. Aber ebenso sehen wir auch die Macht des Guten konturhaft im Hintergrund wirken. Gott gewährte Johannes einen Blick hinter die Kulissen. Er konnte, ähnlich wie die Künstler in der Lukaskirche, entdecken, dass noch etwas anderes am Wirken war. Und er sah einen Kampf, der außerhalb unseres Horizonts geschah. Es war ein Kampf der guten und der bösen Engel, wobei der Erzengel Michael letztendlich siegte und das Böse aus dem Himmel hinabgeworfen wurde. Johannes bekommt einen Blick in den Himmel und sieht, dass dieses Wirken des Satans eigentlich nur Symptom davon ist, dass er bereits im Himmel besiegt wurde. Sein lautes Schreien und Wirken auf Erden ist eigentlich nur Beweis dafür, dass seine endgültige Niederlage bereits besiegelt ist. Und aus seinem Frust heraus interessiert er sich natürlich ganz besonders für die Kinder Gottes. Nichts will er mehr, als diese Kinder Gottes an sich zu reißen. Der Blick des Johannes zeigt uns, dass das Leben der Christen hier auf Erden nicht einfacher wird, sondern eher schwerer. Johannes gibt uns keinen Grund zu hoffen, dass es immer besser und besser hier auf Erden wird – eher das Gegenteil.

Dabei sieht Johannes aber ganz klare Konturen, die das Leben der Kirche hier – mitten im Kampf – mit der Kirche verbinden, die im Himmel ist. Denn die Engel im Himmel rufen es aus und bestätigen es, dass wir ihre Brüder sind. Der Blick des Johannes gibt uns auch einen wichtigen Hinweis, wie der Satan mit uns kämpft und was wir nötig haben, ihn zu besiegen. Er wird der Verkläger genannt. An diesem Punkt wird deutlich, dass der Satan einen Hebel hat, an dem er bei uns ansetzen kann. Dieser Hebel ist unsere Sünde und unsere Schuld. Der Böse hat seine ganze Macht darauf aufgebaut. Seine Macht steht von Anfang bis Ende auf unserem Abwenden von Gott. Adam und Eva sind zuerst in diese Kette der Schuld gefallen, und nach deren Melodie tanzen wir alle – in Familienkrisen, in Streit bei der Arbeit und auch

in den schlimmen Kalamitäten, die uns ständig auf der Welt begleiten. Er klagt uns bei Gott an wegen der vielen großen und kleinen Sünden, die uns von Gott trennen. Unsere schwachen Stellen machen uns anfällig, sodass wir um ihretwillen immer tiefer in den Sog gezogen werden und immer schuldiger werden.

Aber so zeigt uns Johannes: Der Verkläger ist ausgeschaltet. Der Blick des Johannes zeigt uns, dass der Himmel mit dem Satan fertig geworden ist. Und genauso werden auch wir mit ihm fertig. Der Himmel hat den Satan durch das Blut des Lammes klein gekriegt. Jesus ist für uns eingetreten. Durch ihn sind wir unverwundbar geworden – was auch immer der Verkläger vorbringt, es ist längst erledigt. Darin gründet unsere Freiheit.

Vorne im Altarraum sehen wir Christus in der Mitte des wunderschönen Rosettenfensters als den Siegreichen über Sünde, Tod und Hölle. Er steht in der Mitte, und ringsum den erhöhten Christus steht Psalm 91,11: „Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.“ Dieser Spruch bringt wunderbar zum Ausdruck, was die Künstler auf dem Apsisgewölbe bzw. der Decke der Apsis entdeckt haben. Dort oben stehen die Engel, meistens unsichtbar über uns. Wir alle, einschließlich der Gemeinde dort oben, und wir hier unten versammeln uns um den erhöhten Christus. Wenn wir sonntags hier zum Abendmahl kommen, sind wir mit dieser ganzen Gemeinde inklusive der Engel verbunden. Und so gehen wir auch begleitet von diesen Engeln in den Alltag hinein und wissen uns von Gottes Engeln beschützt. Amen.